Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 42-43 (1894)

Artikel: Die Befestigungen Berns
Autor: Reber, R.
Kapitel: Die alte Neustadt und die zweite Stadtbefestigung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-126396

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— Hingegen aus Nachgrabungen, Dokumenten u. s. w. geht das positiv hervor, was oben gesagt wurde. Das 1849 neu erbaute Hotel z. Pfistern steht westwärts auf der innern Grabenmauer und beir Hauptwache sind noch jetzt im Keller Überreste derselben sichtbar. Der steinen Brugggraben wurde 1405 nach dem großen Brande Berns mit Schutt ausgefüllt, der Badergraben erst 1558, nachdem die Stadt schon lange bis zum Heiliggeist hinauf sich ausgedehnt hatte.

Unten in der Stadt war um diese Zeit nur das an die Aare führende Ramseierloch, von wo Schiffe und Fähre den Übergang über den Fluß vermittelten. Es muß schon frühe daran gedacht worden sein, hier einen Übergang zu erstellen, was jedoch dannzumal ein bedeutendes Unternehmen gewesen sein mag. Es ist nicht genau ermittelt, wann die erste hölzerne Brücke gebaut wurde, doch läßt sich darauf schließen, daß dies im 3. bis 4. Dezennium des 13. Jahrhunderts geschah. Urkundlich ist festgestellt, daß im Jahr 1265 die Brücke bestand, von der einige Forscher annehmen, es sei schon die zweite gewesen. Wir werden auf diese Brückenbauten später zurückkommen.

Die alte Neustadt und die zweite Stadtbefestigung.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts also ca. 60 Jahre nach der ersten Stadtanlage genügte diese nicht mehr. Die Zähringer waren schon seit 1218 vom Schauplatz abgetreten, indem Herzog Berchtold V. kinderlos starb. Bern konnte sich deshalb freier und selbstständiger regen

und entwickeln und in Zeiten der Bedrängnis fand die Stadt an dem mächtigen Grafen von Savoyen einen wolgesinnten Freund und Förderer. Es entstund die sogen. Neustadt, später die alte oder niedere Neustadt geheißen, vom Zeitglocken bis an den Tiergraben, dem 3. und obersten Quertobel der Halbinsel beim jetzigen Käfigturm. Dieser natürliche Graben bildete wieder den Abschluß der Stadtanlage und bildete die Grundlage zur neuen, zweiten Befestigung, über die wir nun schon besser unterrichtet sind. Der, wie es scheint, von Natur ziemlich tief eingeschnittene Graben wurde in einen regelrechten Befestigungsgraben umgebaut, wiederum seine Escarpen gemauert und zog sich vom jetzigen Kasino über den Bären- und Waisenhausplatz durch. Der südlichste Teil (beim Kasino) erhielt den Namen Schützengraben, dann folgte der Bärengraben bis zum Käfigturm und endlich der Dachnaglergraben, der dem jetzigen Waisenhausplatze entsprach. Die Mauern dieser Gräben sind in neuerer Zeit öfters abgedeckt worden, so beim Bau des neuen Gymnasiums 1884, des neuen Mädchenschulhauses 1876 und beim Kloakendurchstich 1875 und sie waren z. B. auf dem Waisenhausplatze 1,20 Meter dick, 1,20 Meter unter dem jetzigen Pflaster und wurden 3 Meter tief bloßgelegt, ohne den Fuß zu erreichen.[1]) 1893 wurde beim Neubau eines Hauses, Waisenhausplatz Nr. 16, ebenfalls im Keller, die äußere Grabenmauer bloßgelegt.

---

[1]) v. Rodt: Stadtgeschichte, Seite 62.

Hinter dem Graben erhob sich die Stadtmauer, wahrscheinlich mit Vormauer und dazwischen liegendem Zwingelhof. Es liegt nahe, anzunehmen, daß die schmalen Häuserreihen zwischen Käfiggäßchen und Waaghausgasse einerseits und dem Bären- und Waisenhausplatz anderseits in den einstigen Zwingelhof hineingebaut wurden und Herr Architekt v. Rodt glaubt im alten Zeughaushofe noch bis zu seinem Abbruch 1876 denselben erhalten zu finden. Diese Mauer nun hatte eine bedeutende Ausdehnung. Sie begann im Süden an der Aare, am westlichen Rande des Gerberngrabens in einem Turm, dem später sogen. zerfallenen Turm, stieg von hier die Halde hinan, den Gerberngraben einschließend zum Marzilithor an der Stelle der jetzigen Münzterrasse, von hier dem Abhang entlang westwärts gegen die südliche Front des jetzigen Kasinos, wo in einem Turm die Richtung gegen Norden genommen wurde. Am obern Ende der Judengasse (jetzt Amthausgasse) war sie verstärkt durch den Judenturm und weiter am Ende der jetzigen Marktgasse durch den Käfigturm, in der Waaghausgasse durch den halbrunden noch jetzt erhaltenen und oben in der Zeughausgasse durch den Frauenturm. Weiter zog die Stadtmauer vom Frauenturm die Halde hinab nordwärts bis an die Aare und fand ihren Abschluß in dem festen Harnisch- oder Predigerturm, welcher erst 1848 in die dort sich befindliche Seifenfabrik umgebaut wurde.

Das Haupttor dieser schon ziemlich ausgedehnten und starken Befestigungsanlage war dasjenige im Käfig- oder Glöcknerthorturm, auch Männerkebye genannt. Hier war

der Graben überbrückt und die Ueberbrückung durch Zugbrücke und sonstige Verstärkungen gesichert. Der Käfigturm hatte ursprünglich eine andere Form, als er jetzt zeigt, war länger und sperrte die ganze Straßenbreite ab; Plepps Plan zeigt denselben noch in dieser Gestalt mit einem Walmdache gedeckt. Er wurde um's Jahr 1691 dann abgebrochen und in seiner jetzigen Form sofort wieder aufgebaut. Ein zweites Thor führte durch den Frauenturm in der Verlängerung der Prediger- (jetzt Zeughausgasse) mit einer hölzernen, später wenigstens, gedeckten Brücke in die jetzige Aarbergergasse. Im Frauenturm waren die Gefängnisse für Frauen, im Glöckner-thorturm diejenigen für Männer enthalten. Als drittes Thor ist schon genannt das Marzili („Marsili")-thor, das uns eine Abbildung von A. Kauw [1]) als Spitzbogenthor mit Machicoulis darstellt. Ob von Anfang an durch den Judenturm ein Ausgang geführt hat, ist nicht sicher; später war dort ein solcher vorhanden, vide Stadtplan von Plepp.

Die ungefähr um diese Zeit entstandene „niedere" Aarbrücke an der Stelle, wo jetzt die alte Nydeckbrücke ist, wurde durch einen starken Turm — den Blutturm — geschützt, durch welchen am rechten Aareufer der Ausgang hindurch führte. Ein um den Turm herum führender Graben mit Zugbrücke und Fallgatter im Thor befestigte den Zugang zur Brücke.

Diese schon bedeutende Opfer an Zeit und Arbeit erfordernde Befestigung muß in wenig Jahren entstanden sein

---

[1]) vide Kopie in v. Rodt: Das alte Bern I. 15.

und zum Glück für Bern; denn gewaltige Gegner erwuchsen der aufblühenden Stadt — ganz besonders in Rudolf von Habsburg. Schon zur Zeit des Interregnums (ca. 1260) benützten die Berner die „keiserlose" Zeit und zerstörten die Reichsburg Nydeck, machten sich immer mehr vom deutschen Reiche frei und lehnten sich mehr und mehr an die kräftigen Savoyer an. Da beschloß Rudolf, Bern zu züchtigen; er zog im Mai 1288 mit starkem Heer (30,000 Mann) vor Bern und belagerte dasselbe vom Kirchenfelde aus. Er ließ im Marzili eine Brücke über die Aare schlagen und versuchte den Sturm auf die Stadt am 4. Juni von oben, unten und in der Mitte beim Gerberngraben zu gleicher Zeit; doch der Angriff wurde von der wehrhaften Bevölkerung abgeschlagen, dank auch der festen Mauern nnd der tiefen und breiten Gräben. Ein zweiter Angriff erfolgte am 10. August und wurde wiederum zurückgewiesen; der Versuch, die Aarebrücke in Brand zu stecken, wurde ebenfalls vereitelt. Freilich im Jahre nachher gelang es dem Sohne Rudolfs, die unvorsichtig vorstürmenden Berner in einen Hinterhalt in der Schoßhalde zu locken und sie blutig zu schlagen, worauf Bern Friede machte, schwer mitgenommen durch Kontributionen aller Art; ja es sollte sogar seine Befestigungen schleifen, welches Gebot jedoch schließlich Kaiser Rudolf wieder aufhob.

Ein Zeuge dieser Kämpfe, der halbrunde Turm auf dem Waisenhausplatze steht noch und trägt auch noch die Jahreszahl 1288 — ein ehrwürdiges Denkmal harter und ruhmreicher Zeiten für Bern. Der Schützengraben wurde 1578, der Dachnaglergraben schon 1528 zugedeckt.